

schwebenden und lichten Hülle des massig-derben Baukörpers entsteht. Die Zweigeschossigkeit der Apsis wird durch ein bandförmiges Gesims betont, aber indem die Kapitelle der unteren Vertikalglieder dieses Band durchbrechen und in drei sich emporbiegenden Säulchen (Abb. 227) triglyphenhaft zu den oberen Freisäulen weitergeführt werden, entsteht eine einzige Vertikalgliederung von unten bis oben zu den Arkadenbögen unter dem Hauptgesims. Das entspricht aber, als einheitliche Dienstgliederung gedacht, den Chören von Regensburg, Mainz und italienischen Kirchen (Trient), in der Form der Durchbrechung eines starken Horizontalgesimses aber dem Ostchor des Bamberger Domes. Denn an diesem sind wie hier die unteren Felder von einem im Bogenfries abgeschlossenen Rahmenprofil eingefast, und ist das Gurtgesims reich geschmückt. Klötzchen und Zellen sind sogar hier und dort identische Schmuckmotive. Nur hier findet sich die Weiterführung der unteren Glieder zu den oberen durch triglyphenhafte Stäbe, in Bamberg sinnvoller durch einfache rechteckige Balken, hier durch gebogene Säulen. So ist denn wie in Lehnin, Worms, Regensburg, Bamberg auch hier der dreiteilige Chor zu einem fünfteiligen verwandelt, und die Fensterzone wenigstens nach außen durch Blendrosen mit Rosettenfüllung – merkwürdig ähnlich der der Schottenkirche – gleichmäßig durchbrochen. Die in unserem Kreise beliebte Rose hat sich auch noch der nördlichen Chorwand bemächtigt, wo ein großes Kreisfenster außen vom schachbrettartig verzierten Rundstab umsäumt ist, in der gekahlten Kante aber wie die Bamberger Fenster Schellen aufreihet. Die Rundstäbe der Nebenapsis haben wieder die Perlstabform. Die Beziehung zu Bamberg aber, an diesem festlichen Chor so gut wie selten dokumentiert, bestätigt, daß dieser altsächsische Bau ein junges Glied in der Reihe der südfranzösisch-normannisch bedingten Kirchen ist, und faßt zugleich die reichgegliederten Chöre von Wechselburg, Petersberg bei Halle und Goslar zu einer Gruppe zusammen.



Abb. 228. Goslar, Neuwerkskirche, Chorquadrat, Nordwand, Rosenfenster.

7. St. Michael in Hildesheim.

Von Goslar führt der Weg nach St. Michael in Hildesheim¹⁾. Auf einem Umgang um die Krypta setzt hier im Westchor (Abb. 231. 233) eine polygonale Apsis auf, herangebaut an den in Königschlutterer Formen früher erbauten Vorchor, und zeigt alle Merkmale unserer Schule,

¹⁾ Vgl. Adolf Zeller, Die romanischen Baudenkmäler von Hildesheim. Berlin 1907. S. 17 ff.